

Klaus Thinius-Hüser Rathäuser, Spitäler und Zehntscheunen – Historische Großhäuser in Württemberg



Die eindrucksvolle Front des Markgröninger Rathauses.

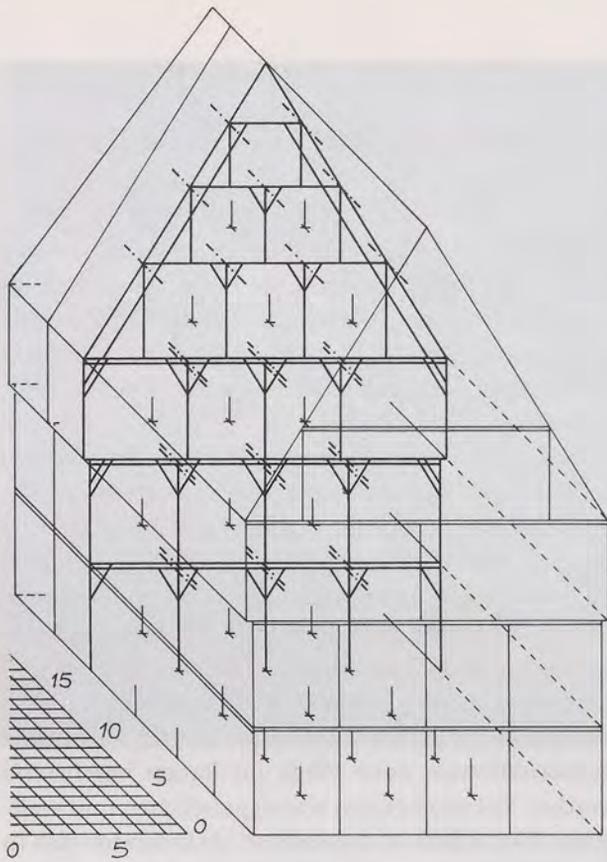
Im Laufe der baugeschichtlichen Entwicklung sind im bäuerlichen Lebensbereich sehr unterschiedliche Haustypen entstanden. Es gab Einfunktions- und Vielzweckhäuser, und je nach Besitzstand der Bauern kleine und große Häuser. Die Bauten der Großbauern mit allen Funktionen unter einem Dach erreichten beachtliche Dimensionen. Das trifft insbesondere für das oberschwäbische Haus und verschiedene Schwarzwaldhäuser zu. Weitaus größere Maße haben aber die Häuser erreicht, die im Dienste

der Gemeinschaft unter den besonderen gesellschaftlichen Bedingungen spezielle Aufgaben zu erfüllen hatten. Die herrschaftlichen Kelterhäuser als gemeinsam genutzte Einrichtungen der abhängigen Weinbauern wurden in dieser Zeitschrift schon 1993, Seite 338 ff., behandelt.

Neben den Bannkeltern spielten die Zehntscheunen als Fruchtspeicher im Feudalsystem eine wichtige Rolle. Je nach Größe des Einzugsbereichs hatten sie bescheidene Abmessungen, den bäuerlichen Scheunen der Umgebung vergleichbar, oder riesige Dimensionen, die jeden gewohnten Rahmen sprengten. Im ersten Fall konnten die Handwerker auf vergleichbare Konstruktionen zurückgreifen. Bei den Großbauten mussten, aufbauend auf den bekannten Konstruktionen, neue Wege im Bauen beschritten werden. Zehntscheunen waren geistlichen und weltlichen Herrschaften zugeordnet, sie befanden sich in Spitalhöfen, Fron- oder Pflughöfen, Klöstern, Burgen, Schlössern oder waren auffällige Einzelbauten in den abhängigen Dörfern und Städten.

Fruchtkästen oder Kornhäuser stehen in enger Beziehung zu den Zehntscheunen, denn sie waren oft ebenfalls herrschaftliche Einrichtungen, gefüllt von den Korn-Zehnten der abhängigen Bauern. Sie dienten aber nicht immer nur dem Eigennutz der Herrschaft, sondern wurden von dieser auch zur mittelfristigen Versorgung der Bevölkerung gebaut und unterhalten. So hat beispielsweise der württembergische Graf Eberhard im Bart 1495 den Bau von vier großen Fruchtkästen oder Kornhäusern in seinem Lande befohlen. Zwei davon, einer in Rosenfeld bei Balingen und einer in Kirchheim unter Teck, sind noch erhalten. Neben den herrschaftlichen Fruchtkästen spielten die städtischen Kornhäuser noch eine wichtige Rolle, weil sie in Not- und Krisenzeiten die Unabhängigkeit der freien Reichsstädte garantierten. Ihre Zahl und Größe kennzeichnet die Macht des Bürgertums der betreffenden Gemeinwesen.

Kornhäuser als reine Versorgungsbasen sind selten. Häufiger gibt es in den Städten an den Fernhandelsstraßen große Schranken. Das waren Umschlagplätze für den Kornhandel, in geschichtlicher Zeit eine gute Einnahmequelle für den Stadtsäckel. Gleiches gilt auch für den Salzhandel. Solche Handelshäuser mussten natürlich eine große Speicherkapazität haben, sodass sich ihr Volumen überwiegend aus den notwendigen Korn- bzw. Speicherböden ergab.



Neben den Schranken als reinen Kornhandels-
häusern gab es Kaufhäuser für andere Waren. In den
verschiedenen Städten entwickelten sich im Laufe
der Geschichte handwerkliche Spezialitäten. Da gab
es mächtige Handwerkerzünfte, die eigene Kauf-
häuser zum Vertrieb ihrer Waren unterhielten. Das
gilt vor allem für die Gerber, Kürschner und Tuch-

macher. Da gab es aber auch städtische Kaufhäuser,
in denen unter der Regie des Rats bestimmte oder
sehr verschiedene Waren vertrieben wurden. Im ehe-
maligen Esslinger Kaufhaus waren wohl die Brot-
und Fleischverkaufsstände der Anfang eines Han-
dels mit unterschiedlichen Waren. Brot- und Fleisch-
lauben, die Verkaufsstände für die wichtigsten
Lebensmittel, gab es in jeder Stadt. Die freie Reichs-
stadt Ulm hatte mehrere Korn- und Kaufhäuser.

Weitere auffällige Großhäuser dienten der Lage-
rung von Waffen und Kriegsgerät: die Zeughäuser.
Diese gab es sowohl als herrschaftliche, in der
Zuordnung zu Burgen und Schlossanlagen, als auch
als städtische Einrichtungen in der ummauerten
Stadt. Je nach Größe der Herrschaft war auch das
Zeughaus mehr oder weniger groß. Da es sich auch
hier um einen Speicher handelt, ist es nicht verwun-
derlich, dass Korn- und Zeughaus in einem Gebäude
vereint sein konnten; und es ist auch nachvollzieh-
bar, dass sich die Konstruktionen der Bauten kaum
unterschieden.

Von der Gebrauchs- zur Repräsentationsarchitektur

Alle bisher genannten Gebäude haben wichtige
Funktionen im Rahmen der Versorgung und Vertei-
digung, also des Lebensunterhalts und Lebenser-
halts. Es sind in diesem Sinne eher Wirtschaftsbaute-
nen. Sie haben aber als Ausdruck einer Herrschaft, ob
geistlicher oder weltlicher einschließlich der bürger-
lichen, auch Symbolcharakter. Ihre Größe und Aus-
formung geht deshalb oft über die Notwendigkeiten



*Links oben:
Strukturdarstellung
des Markgröninger
Rathauses. Der ale-
mannische Holzbau –
mit repräsentativer
Überhöhung durch
Scheinbündstiele und
überdimensionierte
Holzbauteile – ist im
Inneren durchgängig
vierschiffig.*

*Das Spital in Mark-
gröningen während
der Sanierung. Die
Freilegung ermöglicht
Einblicke in die
Raumstruktur.*

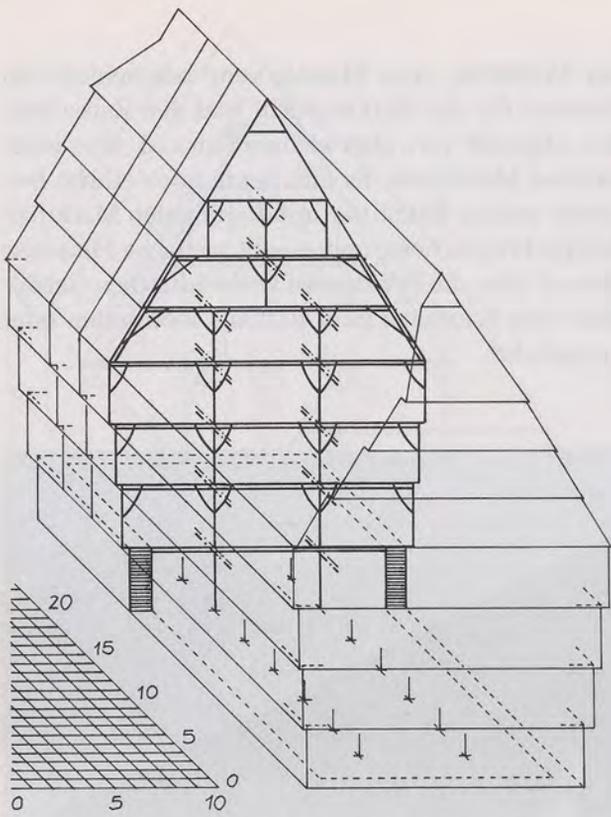
zum Repräsentativen hinaus. Aus einer Gebrauchsarchitektur wurde eine Repräsentationsarchitektur.

Bei den Rathäusern, Ausdruck der bürgerlichen Selbstverwaltung, spielt die Repräsentation eine ganz wesentliche Rolle. Da die Stadtwerdung eng mit dem Recht, Markt zu halten, verbunden ist, gibt es eine enge räumliche Verbindung zwischen Markt- oder Kaufhaus und Rathaus. Anfänglich waren die räumlichen Verhältnisse der städtischen Verwaltung

im Verhältnis zum Handel sehr bescheiden: ein Zimmer für die Marktaufsicht und den Ratsschreiber, abgeteilt vom eher kleinen Ratssaal, über einer offenen Markthalle. Es gibt heute noch etliche Beispiele solcher Rathäuser mit dominanten Markthallen im Erdgeschoss; und es gibt vielfache Hinweise darauf, dass die Funktionen von städtischen Gebäuden vom Kaufhaus zum Rathaus wechselten oder umgekehrt.



Der monumentale «Bau» in Geislingen an der Steige, eines der schönsten Kornhäuser im Lande. Die durchgehend dreischiffige Gliederung im Inneren bei neun Querzonen ist außen in den Fachwerkwänden gut ablesbar.



Strukturplan des «Baus», des Kornhauses in Geislingen.

Zur Vergrößerung des wichtigsten Gebäudes der Stadt, zu seiner Heraushebung aus der umgebenden Bebauung, wurden allerlei Tricks angewandt, indem viele Funktionen des öffentlichen Lebens in ihm vereint wurden. Neben der Markthalle, dem Ratssaal und Ratsschreiberzimmer gab es Speichergeschosse für Korn und Waffen, Räume für die Feuerwehr und die Stadtwache nebst Karzer. Aus heutiger Sicht ist es durchaus verständlich, dass Ratssaal und Räume für Bürgermeister und Verwaltung im Repräsentationsdrang über die Notwendigkeiten hinauswuchsen. Auch wurden besondere Festsäle für die Bürgerschaft einbezogen. Häufig ist dem Rathaus auch ein Ratskeller angegliedert, der als privilegierter Ausschank von Wein und Bier eine wichtige Einnahmequelle des Rats war. Dachreiter und Türme sind weitere Besonderheiten, die die Rathäuser über die anderen Gebäude hinaushoben und oft bewusst in Konkurrenz zu den Kirchen setzten. In historischen Stadtansichten fallen neben den Tortürmen und den Kirchen immer wieder die Rathäuser, aber auch Korn-, Kauf- und Zeughäuser durch ihre Volumen und besondere Ausformungen ins Auge.

Am Schluss dieser Betrachtung stehen die Spitalhäuser, die als Stiftungen von geistlicher oder weltlicher Herrschaft bzw. erstarktem Bürgertum eine wichtige soziale Funktion im Gemeinwesen hatten, gelegentlich in modernisierter Form heute noch haben. Durch Schenkungen oder Erbschaften waren

diese Einrichtungen in das feudale System einbezogen. Sie bestritten ihren Unterhalt aus Kapitalien und aus dem Besitz von Ländereien mit unterschiedlicher Nutzung. Die Zehntabgaben von Korn, Wein u.a. mussten mittelfristig gelagert werden, sodass zu den großen Spitalern auch große Zehntscheuern bzw. Kornhäuser, Kelterhäuser und Weinkeller gehörten. Das Heiliggeist-Spital in Lindau am Bodensee hatte beispielsweise zwanzig Kelter in der Umgebung und eine große Kornschütte im Zehnthaus in der Stadt. Die eigentlichen Spitalhäuser haben ebenfalls oft imposante Abmessungen, sind aber zudem als Ausdruck einer wirtschaftlichen Macht besonders repräsentativ gestaltet. Auch bei ihnen herrschen die gleichen Konstruktionen wie



Das frühere Kornhaus in Riedlingen dient heute als Rathaus. Erdgeschoss mit Holzstützen und geschweiften Kopfbändern.

Ansicht und Strukturplan (unten rechts) der Zehntscheune in Neckartenzlingen: Mauerwerk-Scheune mit aufgesetztem Kornspeicher aus Fachwerk.



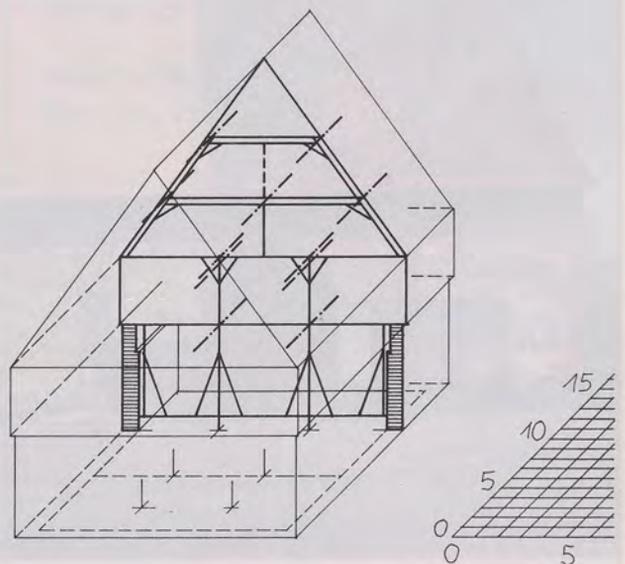
bei den zeitgleichen Korn-, Kauf-, Zeug- und Rathäusern vor.

Allen vorgenannten Funktionstypen sind die traditionellen Hausformen und die traditionellen Bauweisen gemein. Es sind Dach-Wand-Häuser mit steilen Teilwalm- oder Giebeldächern. Die steile Dachneigung ergibt sich hier wie bei den Kelterhäusern aus der üblichen Biberschwanzdeckung, oft als Einfachdeckung mit Spließen. Mauerwerks-, Ständer- und Fachwerkbau prägen in unterschiedlicher Ausformung die äußere Erscheinung, sind aber den besonderen Anforderungen der Großhäuser angepasst. Das gilt insbesondere für die hölzernen Innenkonstruktionen. Die unterschiedlichen Gebäudetypen und ihre Konstruktionen sollen in der Folge an ausgewählten Beispielen näher erläutert werden.

Die Zehntscheunen

Die kleinen Zehntscheunen, insbesondere die der Pfarreien, entsprechen den vergleichbaren bäuerlichen Scheunen. Hier konnten beladene Erntewagen einfahren, und das Korn wurde am Halm eingelagert und nach Bedarf ausgedroschen. Es sind in der Regel queraufgeschlossene Häuser mit Tenne und zwei Bansen, im Oberdeutschen Barne genannt. In einem der Bansenfache war oft noch ein kleiner Stall untergebracht, unter dem anderen befand sich gelegentlich ein Keller, denn der Zehnt bezog sich auf alle Agrarprodukte einschließlich Most und Wein.

Die kleinen Zehntscheunen sind meist reine Ständerkonstruktionen mit Mittelstützen. Die Fache sind durch Wandbildung als Querräume definiert, der Bansenraum ist meist bis unter den First offen. Die Haustiefen liegen bei etwa zehn Meter, die Hauslänge überschreitet bei den kleineren Objekten selten fünfzehn Meter. Diese Zehntscheunen sind eigentlich keine Großhäuser, wohl aber der Grundtyp für die Scheunen größerer Herrschaftsbereiche. Da werden entweder weitere Tennen- und Bansenfache angefügt, sodass ausgesprochen lange Gebäude entstehen. Oder die Haustiefe wird vergrößert, sodass





Gewaltig sind die Ausmaße der Zehntscheune in Hardheim im badischen Frankenland, des sogenannten Schüttungsbaus. Blick in die Erdgeschosshalle mit Mittellängs-Unterzug und Stützenreihe.

statt einer Mittelstütze zwei oder gar drei vorhanden sind. Oft sind beide Möglichkeiten kombiniert, sodass Häuser mit Grundrissabmessungen von fünfzehn auf vierzig Meter keine Seltenheit sind. Die Zehntscheune in Balingen ist neunzehn Meter breit und knapp achtundzwanzig Meter lang. Sie erreicht bei einer Firsthöhe von neunzehn Metern einen umbauten Raum von sechseinhalbtausend Kubikmetern.

In der Literatur werden auch Gebäude als Zehntscheunen aufgeführt, in denen ausgedroschenes

Korn gespeichert wurde. Das sind zwar herrschaftliche Gebäude, in denen der Zehnt gelagert wurde. Es sind aber keine Scheunen, sondern Korn- oder Fruchthäuser. Und beide unterscheiden sich in der Raum- und Tragstruktur sehr stark. Das soll an der verhältnismäßig kleinen Zehntscheune von Neckartenzlingen verdeutlicht werden. Das Gebäude fällt in seiner äußeren Erscheinung durch einen Mauerwerksunterbau mit einem aufgesetzten Fachwerkstock auf. Das mittige Tor weist auf die typische Scheune hin. Das bestätigt sich im Inneren durch die



Die frühere Funktion der Zehntscheune in Endersbach mit ihren zwei Tennen ist noch deutlich zu erkennen.

Querzonen Tenne und zwei Bansen, die durch die wandartige Konstruktion mit je zwei Innenstützen gebildet werden. Nicht typisch für eine Scheune ist der Oberstock, in dem sich die Stützen aus dem Erdgeschoss fortsetzen. Es ist aber keine Wandbildung angedeutet zugunsten eines geschossgroßen Speicherraumes, in dem vermutlich gedroschenes Korn aufbewahrt wurde.

Zum Typ Fruchtkasten gehört die so genannte Zehntscheune in Hardheim im nordbadischen Bauland, die durch ihre Größe besticht, der so genannte Schüttungsbau. Bei einer Grundrissabmessung von dreizehneinhalb auf zweiundsiebzig Metern, drei Vollgeschossen und zwei Dachspeichergeschossen erreicht sie eine Firsthöhe von achtzehn Metern und damit einen umbauten Raum von über dreizehntausend Kubikmetern. Bauherr war der Fürstbischof von Würzburg. Die äußere Gestalt wird bestimmt durch Mauerwerk. Schon die Größe ist repräsentativ, noch mehr aber die Detailausformung der Giebel und die hölzerne Innenkonstruktion. Das Gebäude hatte ursprünglich geschossgroße Speicherräume, die von einer Mittelstützenreihe, die über einen Längsunterzug die Balkendecken tragen, bestimmt wurden. Die Stützen sind über die statische Notwendigkeit künstlerisch gestaltet und beeindrucken als Einzelstücke und in ihrer Gesamtheit. Je Geschoss waren ursprünglich vierzehn Stützen vorhanden. Durch den Einbau eines großen Saales sind die Stützen teilweise entfernt, Raum- und Tragstruktur stark verändert.

Veränderungen haben die meisten Zehntscheunen hinnehmen müssen, wenn sie nicht schon vor längerer Zeit durch mangelnde Pflege zu Grunde gegangen sind. Oft im Besitz der öffentlichen Hand, mussten ihre Unterhaltskosten durch wirksame, nicht immer sinnvolle, d. h. verträgliche Umnutzungen abgesichert werden. So sind heute viele alte Zehntscheunen Bürger- oder Gemeindezentren, Ortsbibliotheken oder Rathäuser. Und häufig wissen die Bürger und Bürgerinnen weder etwas von der alten Zehntscheune noch von der damit zusammenhängenden Geschichte.

*Fruchtkästen, Kauf- und Zeughäuser –
Wahrzeichen für die Gemeinschaft*

Da bei allen drei Funktionstypen große und zusammenhängende Nutzflächen bzw. -räume erforderlich waren, sind die Bauten einschließlich ihrer Tragwerke sehr ähnlich: Es wurden Räume mit einer Höhe von zweieinhalb Metern übereinander geschichtet. In der äußeren Gestalt ist die Höhenentwicklung der Häuser auffällig, und das ist innerhalb

Kunsthau Bühler



»Esslingen« Litho um 1840

Alte Ansichten aus Württemberg Alte Landkarten und dekorative Stiche

Kunsthau Bühler GmbH, 70184 Stuttgart, Wagenburgstraße 4
Tel. 07 11/24 05 07, Fax 07 11/2 36 11 53
E-Mail: buehler@buehler-art.de, <http://www.buehler-art.de>

Markgröningen

**Historischer
Schäferlauf
25.–28. August 2000**



Leistungshüten
Freitag, 25. August

Hauptfesttag
Samstag, 26. August

Historischer Festzug · Wettläufe der Schäfer und Schäfertöchter auf dem Stoppelfeld · Krönung des Siegerpaares · Schäfertanz · Festspiel »Der treue Bartel«

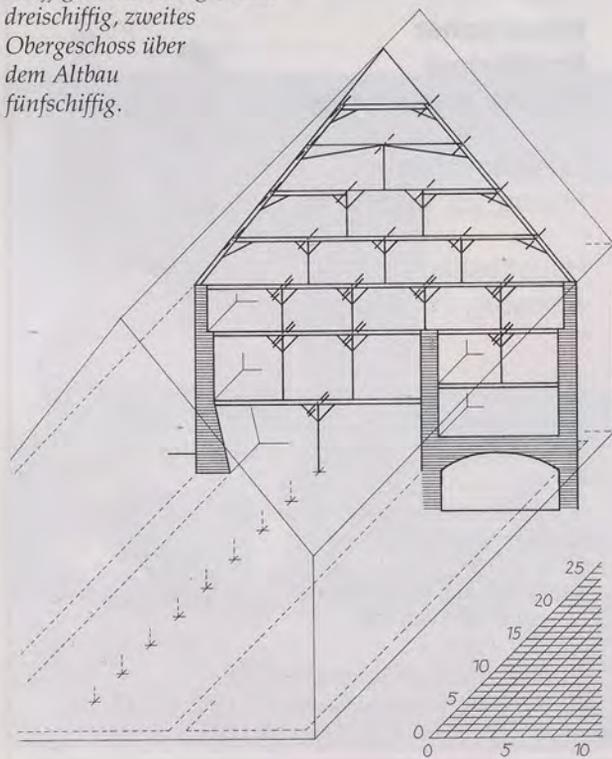
Volksfestbetrieb auf dem Vergnügungspark · Großer Krämermarkt · Schäfermarkt

**Die Stadt Markgröningen
lädt herzlich ein**

Auskunft erteilt die Stadtverwaltung
71703 Markgröningen, Telefon (0 71 45) 13-273



Machtvoll ragt der herzoglich württembergische Kelterfruchtkasten im Klosterbezirk Maulbronn empor. Der Westgiebel zeigt sieben Geschosse und Spitzboden. Unten die dazugehörige Struktur-Darstellung: Kelterhalle neben Altbau zweischiffig, erstes Obergeschoss dreischiffig, zweites Obergeschoss über dem Altbau fünfschiffig.



der Stadtmauern besonders deutlich wegen des Mangels an Baugrund. Die Häuser haben in der Regel Steilgiebel, weil auch der Dachraum als Speicher genutzt wurde und das Lagergut über Außenaufzüge durch Ladetüren eingebracht wurde.

Unter diesen Gebäuden gibt es solche mit beträchtlichen Ausmaßen. Der Keltertyp 4 (vgl. Schwäbische Heimat 1993, S. 338f.) war bestimmt von der Mischnutzung Kelter und Kornspeicher. Die Varianten reichen vom einfachsten Fall der Kelterhalle und Dachspeicher darüber bis zum Extrem vieler Speichergeschosse über der Kelterhalle. Die letzteren nähern sich zwangsläufig den Korn-, Kauf- und Zeughäusern, weil die Speicherfunktion überwiegt. Das wird ganz offensichtlich beim herzoglichen Kelterfruchtkasten im Kloster Maulbronn. Er hat eine Grundrissabmessung von fünfundzwanzig auf sechsundvierzig Metern und erreicht bei einer Firsthöhe von etwa siebenundzwanzig Metern einen umbauten Raum von über zweiundzwanzigtausend Kubikmetern. Die Giebelwände zeigen deutlich über dem Erdgeschoss sechs Speichergeschosse. Die Kelterhalle nahm nur eine gute Hälfte der Grundrissfläche in Anspruch, sodass sie im Gebäudevolumen von untergeordneter Bedeutung war.

Bei den Korn-, Kauf- und Zeughäusern waren die Erdgeschosse in der Regel auch hallenartig, d. h. von größerer Raumhöhe als die Speichergeschosse, sodass Wagen zum Be- und Entladen ein- und ausfahren konnten. Je nach Größe der Stadt bzw. des Einzugsbereiches waren Volumen von achttausend bis dreizehntausend Kubikmetern üblich. Das gilt auch für die landesherrlichen Kornhäuser im Herzogtum Württemberg in Kirchheim unter Teck und Rosenfeld. Die Größenordnung des Kelter-Fruchtkastens von Maulbronn wird nur noch von den Zeughäusern in den Reichsstädten Schwäbisch Hall und Ulm sowie dem Kaufhaus in Konstanz erreicht.

Es gibt Gebäude in Ganzholzbauweise, etwa den Kelterfruchtkasten in Tübingen, die Kaufhäuser in Esslingen und Besigheim oder das Kornhaus in Schwäbisch Gmünd. Es gibt solche mit gemauerten Erdgeschossen und darüber liegender Holzkonstruktion. Das gilt etwa für den «Bau» in Geislingen oder das Kornhaus in Göppingen. Viele andere Objekte zeigen aber wie der Kelter-Fruchtkasten in Maulbronn außen einen geschlossenen Mauermantel, der keinerlei Hinweise auf die Innenkonstruktion gibt. Hinter den Mauern befinden sich aber in der Regel hervorragende Holzkonstruktionen, die Räume von hoher Qualität bilden. Der Mauermantel hatte wohl einerseits eine repräsentative Funktion, andererseits war der Erhalt der Speicher bei Brandgefahr eine Überlebensfrage für das Gemeinwesen.

Die hohe handwerkliche Qualität der Holzkonstruktion sowie besondere Ausformungen weisen ebenfalls auf die Wertschätzung dieser Gebäude hin. Die gebogenen Kopfbänder im Kauf-Korn-Haus von Riedlingen geben den Räumen eine festliche Prägung, die in diesem Falle heute für die städtische Repräsentation bei der Nutzung als Rathaus dient. Aber auch alle anderen hölzernen Innengerüste können sich sehen lassen. Konzeption und Bau dieser großen Hausgerüste sind eine gewaltige kreative und handwerkliche Leistung. Auch wenn aus den Repräsentationsbauten wie Kirchen, Schlösser usw. besondere Tragstrukturen und handwerkliche Techniken bekannt waren, musste aus ihnen doch ein völlig neuer Haustyp entwickelt werden. Vorfertigung und systematischer Bauablauf spielten eine wichtige Rolle bei der Umsetzung. Und für die sichere Lastabtragung von Lagergut und Wind mussten bei diesen Hochhäusern schon besondere Kenntnisse vorliegen. Das lässt sich auch mit den heutigen Kenntnissen und Rechenmethoden kaum nachvollziehen.

Lassen sich die Zehntscheunen als horizontale Addition von Hausscheiben in Firstrichtung begreifen, so sind bei den Korn-, Kauf- und Zeughäusern kubische und prismische Raum-Konstruktionseinheiten horizontal und vertikal addiert. Dadurch entsteht einmal die Vielstöckigkeit, zum anderen aber die Raumzonierung in Schiffe und Fache. Je nach Hausbreite treten so zwei, drei, vier oder gar fünf Schiffe auf, und die Hauslänge variiert nach den Fachen von fünf bis zwanzig. Die Stützenabstände liegen meist im Bereich der wirtschaftlichen Balkenspannweite, so zwischen vier und sechs Metern.

Bei den Ganzholzbauten ist das dargestellte Bildungsprinzip an den Außenwänden gut ablesbar: Die vertikale Addition wird durch Rähm, Deckenbalkenköpfe und Schwelle deutlich markiert. Die Schiffe und Fache zeichnen sich an den Bundstielen ab, die in Längs- und Querunterzüge und die aussteifenden Bauteile – Streben, Kopf- oder Fußbänder – einbinden. Schwelle, Stiele und Rähm zeichnen ein Schiff bzw. Fach nach. Riegel und Wandstiele füllen die Fläche mit den Ausbaumaterialien zum Raumabschluss. Diese Architektur lebt aus ihrer Konstruktion.

Gab es schon in Bauweise und Größe bemerkenswerte Unterschiede bei den Korn-, Kauf- und Zeughäusern, so bildeten örtliche Besonderheiten reichlich Anlass für weitere Varianten. So ist im Maulbronner Kelter-Fruchtkasten ein älteres, kleines Gebäude eingebaut. Eine durchgehende Längswand unterbricht die sonst regelmäßige Holzkonstruktion. Das Überlinger Kaufhaus ist aus mehreren Gebäuden zusammengewachsen und zeigt nur im Dach



Unterwegs ins neue Jahrtausend

900 Jahre Zaisersweiher – Wir feiern!

Vor 900 Jahren wurde der (heute zur Stadt Maulbronn gehörende) Ort Zaisersweiher erstmals urkundlich erwähnt. Dieses Jubiläum wird gebührend gefeiert – und Sie sind herzlich eingeladen!

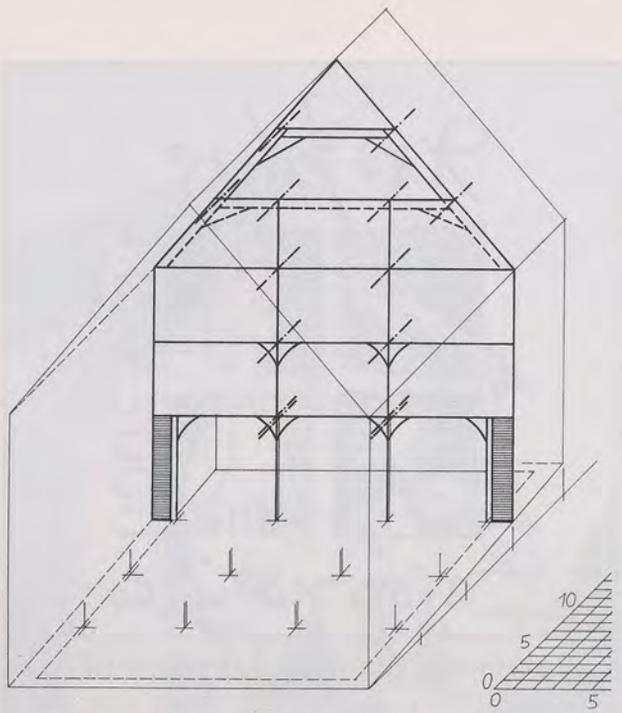
- z.B. – Fleckenfest vom 22. bis 24. Juli
(mit Festumzug am 23. Juli
und Kindertag am 24. Juli)
- Benefizkonzert mit SAM
am 21. Oktober u.v.m.

Gerne informieren wir Sie unter der Telefonnummer 070 43/103-0 über das Jubiläums-Programm in Zaisersweiher.

Übrigens: Besuchen Sie auch in Maulbronn die Klosterkonzerte (Mai bis September), den Mittelalterlichen Markt (3./4. Juni), die Freilichttheateraufführungen (30. Juli bis 13. August) sowie den Weihnachtsmarkt am 9./10. Dezember.

Infos und Programme unter 0 70 43/103-0.

 **maulbronn**
Stadt



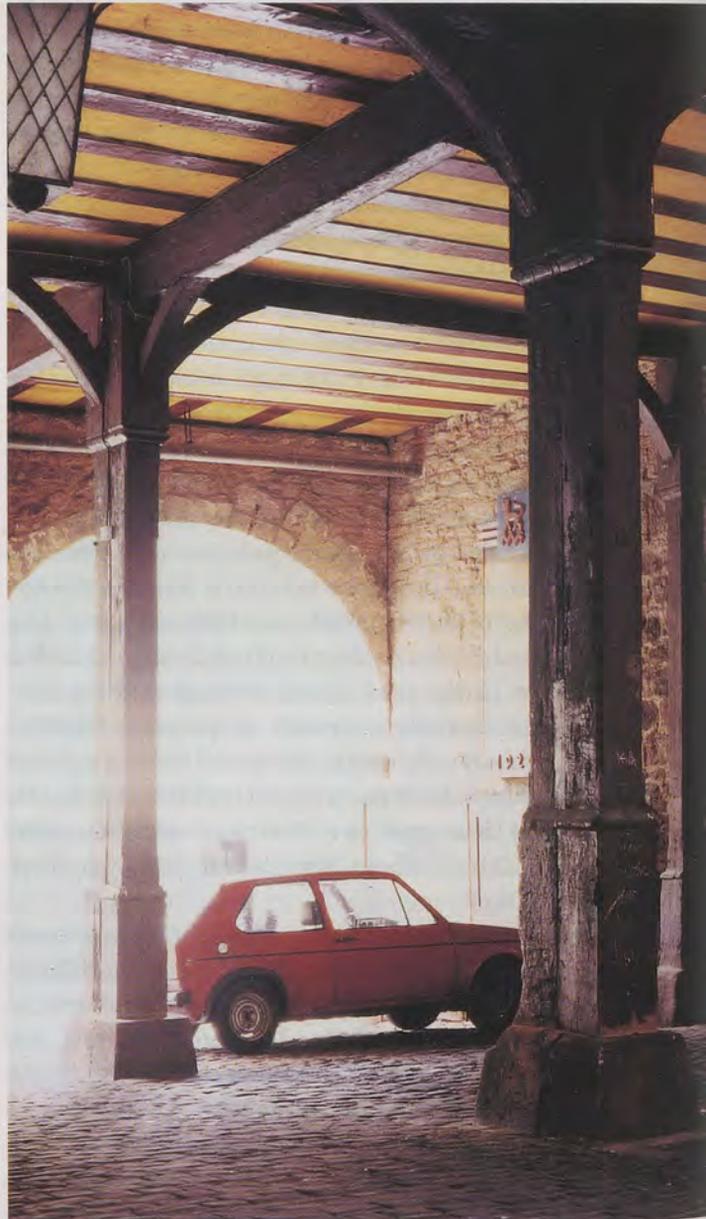
Das Rathaus in Calw. Oben der Konstruktionsplan, unten der Blick in das Erdgeschoss, die ehemalige Markthalle.

ein einheitliches Tragwerkskonzept. Der Herrenberger Stifts-Kelter-Fruchtkasten ist in ein Eck der Stadtmauer eingebaut, sodass einmal ein unregelmäßiger Grundriss entstanden ist, sich zum anderen unterschiedliche Ansichten ergeben, zwei nach außen in Mauerwerk, die anderen beiden zur Stadt in Fachwerk. Die hölzerne Innenkonstruktion ist bis auf die Ecke an der Stadtmauer sehr regelmäßig.

Es gibt keinen gesicherten Überblick, wie viele Korn-, Kauf- und Zeughäuser es im Lande gegeben hat. Sicher ist aber, dass viele dieser Gebäude wegen ihrer Größe als Wahrzeichen für die Gemeinschaft gepflegt und erhalten wurden, dass sie wegen der flexiblen Großräume zum Lagern vielerlei Güter dienten oder kleinräumig unterteilt für die Ortsverwaltung verwendet werden konnten. Etliche Korn- und Kaufhäuser sind schon vor langer Zeit zu Rathäusern umfunktioniert worden, so die Kornhäuser in Blaubeuren, Endingen am Kaiserstuhl, Ochsenhausen und Schwäbisch Gmünd sowie die Kaufhäuser in Biberach, Besigheim und Riedlingen. Die gleichen Gründe haben vielen dieser Gebäude in neuerer Zeit eine Renaissance beschert: Versammlungsräume, Bibliotheken und Museen sind aus ihnen geworden. Das Zeughaus in Schwäbisch Hall und der Kelter-Fruchtkasten in Maulbronn sind schon in den Zwanzigerjahren zu Stadthallen umfunktioniert worden. Das ging allerdings nicht ohne schwerwiegende Eingriffe in das alte Holztragwerk. Der «Bau» in Geislingen an der Steige ist seit einigen Jahren das Schmuckstück der Stadt, als

Museum und Mehrzwecksaal. Das gilt auch für die Kornhäuser in Kirchheim unter Teck, Reutlingen und Tübingen bzw. das Salzhaus in Ulm. Der Fruchtkasten in Heidenheim stellt seine eigene, hervorragende Holzkonstruktion zur Schau, ist gleichzeitig Kutschenmuseum. Und die Kornhäuser bzw. Schranken in Biberach, Göppingen, Ravensburg und im Kloster Weingarten sowie der Kelter-Fruchtkasten in Tübingen dienen heute der Bildung als Bibliotheken oder Schulräume. Auch Finanzämter haben sich eingenistet, so im Stiftsfruchtkasten Kirchheim unter Teck und im Kornhaus des Klosters Hirsau.

Bei den modernen Umnutzungen sind die wesentlichen Gebäudemerkmale erhalten geblieben. Das gilt vor allem für die eindrucksvollen Großräume mit den hölzernen Deckenbalken, Unterzügen



Die beachtenswerte Holzkonstruktion im Rathaus der Stadt Niedernhall: dreischiffige Halle im ersten Obergeschoss.



gen und den kopfbandbewehrten Stützen. Aber es haben sich natürlich Veränderungen ergeben, räumlich und konstruktiv. Die statischen Gründe sind nicht immer nachvollziehbar, denn es ist nicht immer einsichtig, warum Korn- und Salzspeicher für Museumszwecke oder Ähnliches konstruktiv verstärkt werden mussten. Oft waren wohl nur die gültigen Normen und Rechenverfahren verantwortlich dafür. Die räumlichen Veränderungen sind einsichtiger, weil sie der Erschließung für das Publikum und dessen Schutz im Brandfalle dienen. Feuersichere Treppenhäuser, Brandwände, Lastenaufzüge gehören heute zum Standard und beeinträchtigen bei geschickter Einordnung die historischen Gebäude nur wenig.

Rathäuser – Nutzbauten mit repräsentativer Funktion

Die Bedeutung der Korn-, Kauf- und Zeughäuser lässt sich gut an alten Stadtansichten ablesen. Ihre Dächer heben sich deutlich aus der umgebenden Bebauung heraus. Das gilt meist auch für die Rathäuser, obwohl diese in der hier behandelten Hausgruppe eine Sonderstellung einnehmen. Denn sie sind keine reinen Nutzbauten, sondern haben als Sitz der örtlichen Verwaltung von vornherein eine repräsentative Funktion, die sich in einer anderen Architektursprache niederschlägt.

In den kleinen Städten und in den Dörfern waren die Rathäuser auch bescheiden in den Abmessungen. Zur Kenntlichmachung ihrer wichtigen Funk-

tion war man aber um eine besondere Ausformung bemüht. Da musste eine besondere Schauseite her, in der Regel eine bei den steilen Dachneigungen viel höhere Giebelwand. Mit Erdgeschosslaube, Zierfachwerk und Dachreiter wurde das Rathaus deutlich von der umgebenden Bebauung abgesetzt. Solche Rathäuser hat es im Lande viele gegeben. Stellvertretend seien hier nur die auffälligen Rathäuser von Königsbach, Stein, Strümpfelbach und Uhlbach genannt. Ihre Giebel weisen immer auf einen größeren Platz, sodass sie gut zur Geltung kommen.

In bedeutenderen Städten war zwar grundsätzlich der Raumbedarf für den Ratssaal und die Verwaltung größer. Das konnte aber kaum ein wirklich auffälliges Hausvolumen schaffen, zumal auch die Bürgerhäuser entsprechend größer waren als in der kleinen Stadt. In einigen Hansestädten wurden die Rathäuser durch große Scheingiebel in die Höhe gestreckt. In Baden-Württemberg gibt es viele Beispiele, bei denen Markthalle, Stadtwaage, Marktgericht, Karzer und Speicher das Rathausvolumen insgesamt beträchtlich erweitert haben. In den Weinbaugebieten wurden die Erdgeschosshallen auch zum Keltern genutzt.

Rathäuser mit offenen Erdgeschosshallen sind heute noch im Lande zu sehen, beispielsweise in Calw und Weil der Stadt. In beiden Fällen verbirgt sich die Halle mit Holzbalkendecke, Längs- bzw. Querunterzügen und kopfbandbesetzten Stützen hinter einer mit Bogenöffnungen versehenen Mauer. Die Calwer Halle misst im Grundriss achtzehn auf

dreiundzwanzig Meter und wird durch zwei mal zwei Stützen in drei Schiffe und drei Fache unterteilt. Die Halle ist über fünf Meter hoch und hilft dem Rathausgiebel zu einer Gesamthöhe von knapp dreiundzwanzig Metern. Bei anderen Rathäusern ist deutlich erkennbar, dass ursprünglich offene Erdgeschosshallen nachträglich verbaut wurden. Das ist besonders deutlich beim Rathaus in Bad Urach. Da ist nur noch eine Giebel-Laube von der Halle übrig geblieben. Das gilt auch für das kleinere Rathaus in Mühlheim an der Donau.

Schon beim Calwer Rathaus wird sichtbar, dass der Grundriss zugunsten der auffälligeren Höhenentwicklung klein gehalten wurde. Das wird an anderen Beispielen noch deutlicher: Das Rathaus in Großbottwar beeindruckt durch einen mächtigen Schaugiebel zum Marktplatz. Das bemerkenswerte Fachwerk zeigt sechs Stockwerke mit Spitzbogen. Die Höhe von sechsundzwanzig Metern wurde erreicht durch das Übereinanderschichten von Verkaufshalle, Schreibstuben, Ratssaal und Speicher. Das Gebäude ist nur knapp vierzehn Meter tief, aber fast achtzehn Meter breit. Ein ähnlicher Schaufeffekt ergibt sich beim Rathaus von Beilstein. Auch hier ist die größere Grundrissseite am Giebel. Es ist schon angedeutet worden, daß bei den Großräumen der Rathäuser ähnliche Konstruktionen angewendet wurden wie bei den Korn-, Kauf- und Zeughäusern. Das gilt insbesondere für die Erdgeschosshallen und die Rats- bzw. Bürgersäle. Bei vielen Beispielen geht die Holz-Konstruktion, horizontal und vertikal addierte kubische und prismatische Raum-Konstruktions-Einheiten, gleichmäßig durch das ganze Gebäude. Die notwendigen kleinen Räume sind dann mittels Trennwänden im Stützenraster abgeteilt. Zwei eindrucksvolle Beispiele sind die Rathäuser in Markgröningen und Niedernhall. Das Rathaus in Markgröningen gehört zu den eindrucksvollsten Bauten der alemannischen Holzbaukunst. Es wirkt gleichermaßen durch seinen imposanten Fachwerkgiebel, die klare Innenkonstruktion und die handwerkliche Qualität. Das Rathaus in Niedernhall ist zwar deutlich kleiner und in der äußeren Erscheinung weniger auffällig. Es hat aber innen eine geschossgroße Halle mit einer hervorragenden Holzkonstruktion. Beide Beispiele wirken durch die Konstruktion, die besonders im Falle Markgröningen repräsentativ überhöht ist.

Es gibt aber auch Beispiele, bei denen unterschiedliche Konstruktionen für unterschiedliche Räume angewendet wurden. In solchen Fällen sind dann nur die Großräume mit vergleichbaren Holztragwerken ausgestattet. Gelegentlich wird hier auch versucht, einen Ratssaal stützenfrei zu über-



Hölzerne Trag- und Verbindungselemente im Erdgeschoss des Kornhauses der württembergischen Amtsstadt Kirchheim unter Teck. Rechts das Rathaus dieser Stadt mit einem überdimensionierten Dachreiter.

spannen, eine typische Geste im Sinne der Repräsentation. Solche Architektur hat einen deutlich anderen Charakter. Die Konstruktion ist nur Mittel zum Zweck, die Aufmerksamkeit wird durch formale Attribute erreicht. Das wird besonders deutlich am Rathaus in Überlingen, bei dem die Fassade mehr Träger der Fresken als eigenständiges Architekturelement ist. Beim Tübinger Rathaus ist die breite Traufseite zum Marktplatz gewandt. Zwerchhaus, Dachreiter und aufwendige Fassadenmalerei bestimmen die äußere Erscheinung. Es lohnt sich aber in diesem Falle, um die Ecke zu gehen. Denn am Giebel zeigt sich die erhaltene Holzkonstruktion, beste handwerkliche Qualität des alemannischen Holzbaus. Beim imposanten Rathaus in Kirchheim unter Teck betont der zum Turm gewachsene Dachreiter die Wichtigkeit des Gebäudes. Hier ist besonders auf die Fernwirkung abgehoben.

Rathäuser haben sich lange in ihrer Funktion behauptet. Das hängt damit zusammen, dass ihre Lage im Stadtzentrum gehalten werden sollte, dass aber aus dem geschilderten Grund der repräsentati-

ven Größe Reserveraum für die Erweiterung der Verwaltung vorhanden war. Das gilt für die Einbeziehung der ursprünglich offenen Erdgeschosshallen ebenso wie für den Ausbau der großen Dachvolumen.

Auch wurden in geschichtlicher Zeit immer wieder andere städtische Großhäuser, wenn der Raumbedarf für die städtische Verwaltung stieg, zu Rathäusern umgenutzt. Das gilt für Korn- und Kaufhäuser gleichermaßen. Beim Kornhaus in Blaubeuren wurde dabei wenig verändert. Das alte Kaufhaus in Esslingen wurde aber 1586 durch den Baumeister Heinrich Schickhardt im nördlichen Teil

dem Zeitgeschmack entsprechend umgebaut. Die alte Holzkonstruktion ist zwar in den wesentlichen Teilen erhalten geblieben, die äußere Erscheinung aber hat sich durch gemauertes Erdgeschoss, Aufstockung, Putzfassade und Dachreiter völlig gewandelt. Erfreulicherweise ist der südliche Gebäudeteil einschließlich Giebel vollständig erhalten, sodass an diesem Beispiel ein guter Vergleich zwischen der konstruktiv bestimmten und der formal bestimmten Architektur möglich ist.

Wenn die alten Rathäuser heute noch in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt werden, so liegt das eindeutig an ihrem repräsentativen Aussehen. Die zusätzlichen Räume werden in anderen Gebäuden eingerichtet, optimal, wenn über eine Brücke eine Verbindung zwischen dem alten Rathaus und den zusätzlichen Räumen geschaffen werden kann. Häufig wird auch durch einen Anbau an das alte Gebäude zusätzlicher Raum geschaffen. Das entspricht durchaus Gepflogenheiten der Vergangenheit, erfordert aber viel Fingerspitzengefühl.

Gelegentlich wird ein altes Rathaus auch aufgegeben und umgenutzt, bleibt vielleicht als Seniorentreff, Jugendzentrum oder Ortsbibliothek weiter im Mittelpunkt städtischen Lebens. Und manchmal musste auch ein altes Rathaus einem modernen Neubau weichen. Über die Qualität der alten und der neuen Architektur soll hier nicht gesprochen werden. Zumindest bemerkenswert ist die Schaustellung eines Rests vom alten Rathaus, dem Dachreiter, auf dem Platz vor dem neuen Rathaus, so gesehen in Affalterbach.

Spitäler

Die Spitalbauten nehmen ebenfalls eine Sonderrolle im Rahmen der historischen Großhäuser ein. Oft sind es nur kleine Anwesen, häufig Hausgruppen, entstanden durch ständige Kapazitätsausweitung. Spitäler hat es in fast allen Städten des Landes gegeben; und einige Häuser oder Hauskomplexe sind heute noch vorhanden, etwa in Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Markgröningen, Reutlingen, Rottenburg, Schwäbisch Gmünd oder Bad Wimpfen.

Zu den Spitalern gehörten im Sinne der Eigenversorgung unterschiedliche Wirtschaftsbauten, unter anderem eben auch Kornspeicher. In Biberach ist der Spitalspeicher, ein Kornhaus mit fast sechstausend Kubikmetern umbautem Raum, erhalten. Die eigentlichen Spitalhäuser waren ursprünglich durch große Säle für die Kranken und Pflegebedürftigen gekennzeichnet. Die späteren Bauten hatten viele kleine Räume, deshalb oft eine andere Konstruktion als die Korn-, Kauf-, Zeug- und Rathäuser.





Amtshaus des Spitals der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Alemannische Holzbauweise auf massivem Erdgeschoss.

Rechte Seite: Strukturplan und Schauseite des Heiliggeist-Spitals in der früher vorderösterreichischen Stadt Ehingen an der Donau. Die Fachwerke sind mit roten Ziegeln gefüllt.

Ein interessantes Beispiel dafür ist das Spital in Markgröningen, bei dem in der Sanierungsphase deutlich die Innenwände zu sehen waren.

Beim ehemaligen Amtshaus des Spitals in Schwäbisch Gmünd liegt ein klares, durchgängiges Konstruktionsprinzip wie bei den Kornhäusern vor. Das Haus hat beachtliche Abmessungen, im Grundriss fast sechzehn mal zweiunddreißig Meter, und erreicht bei einer Firsthöhe von fast vierundzwanzig Metern einen umbauten Raum von etwa neunehntausend Kubikmetern. Der eindrucksvolle, obgleich konstruktiv und formal sparsame Giebel

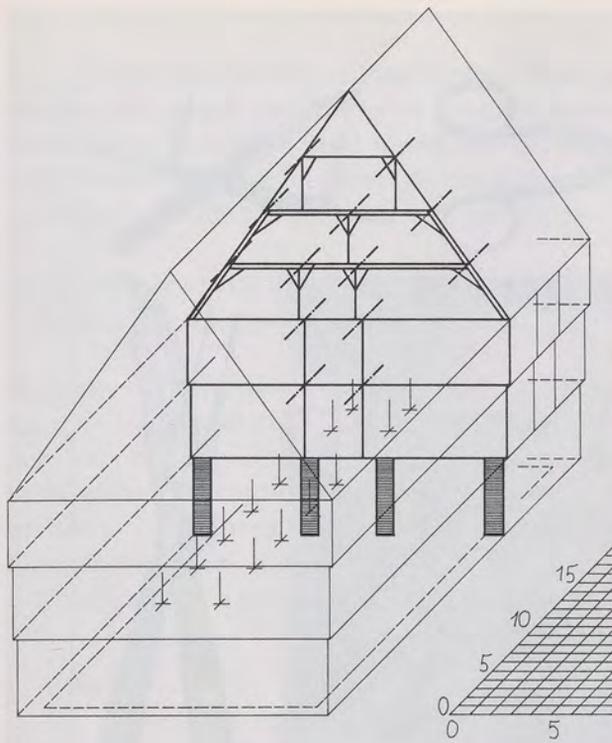
weist zum Marktplatz. Er macht deutlich, dass der Dachraum in drei Geschossen als Speicher genutzt wurde. Das Innere des Gebäudes war vor dem kürzlich abgeschlossenen Umbau kleinräumig verbaut. Heute beherbergen die stockwerksgroßen Räume die Stadtbibliothek.

In der äußeren Erscheinung besonders auffällig ist das Heiliggeist-Spital in Ehingen an der Donau. Schon die Größe ist bemerkenswert: Grundriss fast sechzehn auf dreißig Meter, Firsthöhe knapp zweiundzwanzig Meter und ein umbauter Raum von ca. siebeneinhalbtausend Kubikmetern. In der Giebelseite erkennt man ein massives Erdgeschoss, darüber zwei volle Fachwerkstöcke und drei Dachstöcke, vermutlich Speicher. Es fällt eine leichte Asymmetrie des Fachwerks auf. Die größeren Fenster rechts weisen auf besondere Räume hin, die zwei Eckstiele und vier Bundstiele – ein Stiel ist hier ein senkrechter Balken im Fachwerk – deuten bei flüchtiger Betrachtung auf eine Fünfschiffigkeit. Dies ist jedoch nicht gegeben, denn nur die beiden mittleren Stiele lassen durchbindende Unterdurchzüge erkennen, die auf eine Dreischiffigkeit mit unterschiedlich breiten Schiffen hinweisen. Das schmale mittlere Schiff kennzeichnet den durchgehenden Flur, von dem zur linken Traufe kleinere Einzelräume, zur rechten Traufe größere Einzelräume erschlossen werden. Hier ist das Holztragwerk an die Raumbedürfnisse eines Spitals angepasst. Die Fassade spiegelt aus gestalterischen Gründen aber ein einheitliches Tragwerk. Die zwischen den Bundstielen angeordneten Stiele sind reine Wandstiele mit Kopf- und Fußbändern als Verzierung. Man spricht hier von Scheinbundstielen, weil keine Innenkonstruktion, Wände oder Unterzüge in sie einbinden.

Schlussbemerkung

Es ist deutlich geworden, dass in den historischen Städten für die Gemeinschaftsaufgaben besondere Häuser von oft beträchtlicher Größe gebaut und genutzt wurden. Ihre besonderen Qualitäten, die hervorragenden Holzkonstruktionen, sind in ihrer ganzen Breite bisher noch nicht erfasst und gewürdigt worden. Das gilt insbesondere für ihr Tragverhalten. Hier besteht noch Handlungsbedarf, vor allem im Hinblick auf die noch im ursprünglichen Zustand erhaltenen Objekte, die in naher oder weiter Zukunft saniert und umgenutzt werden sollen.

Die gewaltigen Leistungen der Stadtgemeinschaften sowie der Handwerker in der Baugeschichte wird an den Einzelbauten schon gut erkennbar, besonders wenn man sich mit den Details beschäftigt. Berücksichtigt man aber, dass viele



PABLO PICASSO



© Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn

Öffnungszeiten:
täglich von 10.00
bis 19.00 Uhr

Ausstellungstelefon:
(0 74 33) 17 04 02

Internet:
www.stadthalle.balingen.de

**Telefonischer
Kartenvorverkauf:**
(01 80) 3 24 15 15

SWR 1 Ticket-Service:
(01 80) 5 92 92 11

Präsentiert von: 

Mit freundlicher
Unterstützung:

 Flughafen Stuttgart

Schwäbisch Hall 

Metamorphosen des Menschen · 150 Werke
des Jahrhundertgenies · Retrospektive

22.6. bis 24.9.2000

STADTHALLE BALINGEN

Städte nicht nur *ein* derartiges Gebäude in ihren Mauern hatten, sondern sowohl über ein Kornhaus als auch ein Rathaus und ein Spital verfügten, dann stehen die mit einfachen technischen Hilfsmitteln erbrachten Leistungen weit über unseren heutigen Bauaufgaben. Die freie Reichsstadt Ulm hat in ihrer Blütezeit nicht nur das eindrucksvolle Münster hervorgebracht, sondern auch ein Kornhaus, einen sogenannten Salzstadel, ein Schuhhaus, einen Weinstadel, ein Waaghaus, ein Schwörhaus, die ehemalige Münze, den Neuen Bau, zwei Zeughäuser und einen Büchsenstadel sowie ein weitläufiges Rathaus besessen. Einige dieser Bauten sind im 14. und 19. Jahrhundert durch Brände und später im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs zerstört worden. Diese Missachtung menschlicher Leistung ist erschreckend, leider aber auch Teil unseres Lebens.

Pflege und Erhalt der historischen Baudenkmäler, unter denen die beschriebenen Großhäuser einen wichtigen Platz einnehmen, sollte uns ein wichtiges Anliegen sein. Ohne Geschichte sind wir nichts, und ohne Respekt vor den geschichtlichen Leistungen werden wir uns nicht menschenwürdig weiterentwickeln.